

STÄDTEBAU UND STÄDTEBILDER



ALT-HAMBURG

Roterbergs Hof
nach d. Kraienkamp

Bauernknecht-
graben
(Küperhof)



Denn malerisch sind auch diese alten, engen Straßen und Höfe im höchsten Grade. Die Windungen der Straßen, ihr Fallen und Steigen, einzelne Prellsteine, das Durcheinander von vorspringenden und zurückspringenden Teilen, Läden, Türen, Treppen, Fenstern, Reckstangen u. a. bringen's von selbst mit sich. Nun gar noch, wenn am Ende der Straße oder des Hofes eine Kirche hineinragt, wenn man, wie an dem Abhang des St. Michaeliskirchspiels, auf tieferliegende Häuser hinuntersehaut, oder wenn gar ein einzelner Baum ganz fröhlich seine grünen Zweige gen Himmel streckt, oder wenn man am Ende ein Stück Hafen schimmern sieht. □

Suchen wir einmal ein paar Einzelbilder festzuhalten. □

Wir stehen auf der Wandrahmsbrücke und blicken auf den Meßberg. Ein unregelmäßiges Viereck, nur links am Fleet ein paar neue, sonst sämtlich alte, und zwar bessere Häuser, mit malerisch vorgekragten Oberstockwerken, ein paar sogar mit geschnitzten Konsolen u. dergl. In der Mitte an der Ecke der Fischertwiete ein sehr stattliches Rokokogiebelhaus, an die Patrizierhäuser der Kaufherren erinnernd. Die Fischertwiete, die geradeauf zu uns führt, ist noch eine ganz alte Straße, sie steigt etwas an. Ist das ein lustiges Dächernebeneinander, mit spitzen, geknickten, geschwungenen Giebeln, großen und kleinen Dacherkern, Schornsteinen, Giebelspitzen, Regenröhren – und darüber der schöne grüne St. Jakobiturm zur Linken. Dazu auf dem Plage das farbige Marktleben, die Vierländerinnen und andere Marktfrauen mit ihren Gemüse-, Obst- oder Blumenständen, Karren oder Korbhaufen, das Hin und Her der Käufer. Luftig, zierlich, die langen Fensterreihen des Hauses da an der vorspringenden Ecke hübsch überschneidend, links der anmutige Marktbrunnen. – Treten wir noch etwas weiter zurück, so bekommen wir auch noch den Zollkanal mit ins Bild. Er ist zwar neu, aber es schadet nichts, die kalten Linien der Mauer und der Pontons werden durch die daran liegenden Schiffe, aus denen Marktkörbe ausgeladen werden, völlig aufgehoben. Die Ewer und andere Marktschiffe haben ja noch dieselben Formen, wie vor hundert Jahren, sodaß das Bild eines alten Marktplatzes doch noch recht vollkommen bleibt. □

Ein anderes Bild. Eine schmale, dichtbewohnte Straße, etwas ansteigend. Haus an Haus, eins der Straße die Giebelseite zukehrend, ein anderes die Langseite, mit einem breiten, mehrfenstrigen Dacherker. Was für malerische Verkürzungen! Infolge unseres tiefen Standpunktes senken sich alle wagrechten

Linien stark, die Dachtraufen, die Vorkragungen der einzelnen Geschosse, die Fensterreihen. Hier ein höheres, da ein niederes Haus, eins springt vor, das andre nicht, hier eine Vortreppe mit Geländer, da ein Kellereingang, da eine malerische Türgruppe. Bald hier, bald dort ein geöffnetes Fenster, das die schrägen Verkürzungen luftig unterbricht. Die rechte Straßenseite im Schatten, auf den Fenstern der Linken glitzert fröhlich die Sonne. Die Häuser im Hintergrund in leichtem, wässrigem Blaugrau verschwimmend. Die Häuser vorn meist dunkelgrau, aber dies und jenes rot oder hell gestrichen oder mit hellbemalten Fensterrahmen versehen, dazu farbige Läden, Aushängeschilder, Plakate an einer vorspringenden Ecke. Hausfrauen umstehen einen Gemüfewagen, Kinder spielen im Vordergrund. – Oder daselbe Bild zu einer anderen Zeit. – Übergang zum Abend. Noch ist's zu hell, als daß Licht nötig wäre, aber die ganze Straße liegt doch schon in stillem Schatten, nur in den obersten Fenstern der einen Seite verweilt der Widerschein des noch lichten Himmels noch etwas. Im Hintergrunde brennt auch schon die erste Straßlaterne. Frauen sitzen oder stehen mit ihren Kindern vor der Tür, plaudernd, ihre Männer zum Feierabend erwartend, den die Dampfpeifen drüben in Steinwärder verkündet haben. Auch die Männer in ihren zwar schmutzigen, aber doch malerischen Arbeitsanzügen, ihre Arbeitsgeräte und Kaffeeflasche in der Hand, die geliebte, kurze Pfeife im Munde, bleiben noch eine Weile stehen – der Abend ist zu schön, als daß man die Straße verlassen und in die enge Wohnung hinauf möchte. Aus einem Fenster ertönen die langgezogenen Töne einer Harmonika. □

Ein Hof, in der Mitte mit Fliesen, an den Seiten mit kleinen Steinen gepflastert. Durch einen engen, dunklen Durchgang sind wir getreten, so niedrig, daß wir uns fast bücken mußten. Aber da hinten ist es wieder hell und freundlich. Ein enger Gang zwischen zwei Reihen niederer, zweistöckiger Fachwerkhäuslein mit schier unzähligen Fenstern. Reckstangen davor, mit sauber gewaschener Wäsche, weißen Handtüchern, bunten Kissenbezügen, Taschentüchern, blauen Strümpfen. Auf die eine Reckstange ist ein Brett gesetzt, darauf steht Hänschens, des Kanarienvogels Bauer – er kann wohl jubeln, luftig lacht die Sonne in den Hof hinein, und gestern hat der Vater von Steinwärder drüben einige Ähren Wegerich mitgebracht. Die Fenster sind fast sämtlich geöffnet, sie bilden mit den langen Reckstangen ein fabelhaftes Liniendurcheinander. Hier und da guckt ein üppig